

**Mike Maguire, Rod Morgan, Robert Reiner (Eds.): The Oxford Handbook of Criminology.** Third Edition, Oxford (Oxford University Press) 2002, XVIII + 1227 S., 45 €

Auf hohem Niveau kompiliertes kriminologisches Wissen kann eine gewichtige Sache und zugleich eine lohnende Handelsware sein. Beleg dafür ist das *Oxford Handbook of Criminology*, das seit 1994 auf dem Markt und nach 1997 nunmehr in der dritten Auflage erschienen ist. Ein wahrer Wälzer hat sich hier offenbar kommerziell erfolgreich als Quelle kriminologischer Weisheit etablieren können. Neben der Konzeption und der Qualität der Texte trägt hier natürlich auch der Umstand bei, dass Kriminologie als Lehrfach an den englischen Universitäten in den letzten zehn Jahren eine aufstrebende Konjunktur zeitigte, die weiter anzudauern scheint. Im Vorwort weisen die Herausgeber daher ausdrücklich darauf hin, dass das Handbuch in erster Linie auf die Studenten und den Lehrunterricht zielt. Glücklicherweise geht dieses Marketing nicht auf Kosten des akademischen Niveau der einzelnen Beiträge – im Gegenteil: Durchweg zeichnen sich die insgesamt 31 thematischen Abhandlungen durch solides Denkerwerk aus und operieren, was die Aktualität angeht, weitgehend auf der Höhe der Zeit.

Nach eigenen Angaben haben die Herausgeber sehr viel Sorgfalt auf die Auswahl der insgesamt 33 Autoren (davon sieben weiblichen Geschlechts) gelegt. Absicht war es wohl, gemäß der Fragmentierung des kriminologischen Feldes und in Hinblick auf eine gewisse disziplinpolitische Balance, für eine „*collection of different voices*“ (2) zu sorgen. Im Ergebnis sind in diesem Band neben einigen Vertretern administrativer und traditionell-ätiologischer Provenienz in der Mehrzahl Autoren versammelt, die sich irgendwo zwischen liberaler Mitte und betont kritischer Fraktion positionieren lassen. Protagonisten radikaler Anti-Kriminologie blieben jedoch außen vor.

Zu einem großen Teil sind die Beiträge von Leuten verfasst, die auch schon in den vorangegangenen Ausgaben vertreten waren und inzwischen vielfach auch international einen Ruf genießen. Jedoch sind einige neue, auch jüngere und (noch) Nicht-Professoren hinzugekommen; bei einigen Themen zeichnen neue Namen verantwortlich.

Die überwiegende Lesbarkeit und Nützlichkeit der einzelnen Beiträge hängt offensichtlich mit der durchdachten Vorgabe zusammen, die die Herausgeber den AutorInnen gemacht haben: Jede Abhandlung sollte die für die jeweilige Thematik relevanten theoretischen Einsichten und Überlegungen, die neueren empirischen Forschungen und Befunde sowie die wichtigen (kriminalpolitischen) Entwicklungslinien berücksichtigen und darstellen. Darüber hinaus sollten die wesentlichen Aspekte der gegenwärtigen Debatten herausgearbeitet werden. Abgeschlossen wird jeder Beitrag von einer kommentierten Literaturrempfehlungsliste zur Vertiefung in das jeweilige Themengebiet.

Dem nicht gerade bescheidenen selbstgestellten Anspruch, in einem so diversifizierten Gebiet wie der Kriminologie „*The most comprehensive and authoritative single volume text on the subject*“ (Umschlagsseite) vorzulegen, haben die Herausgeber durch eine Aufteilung des gesammelten Wissens und Meinens der 31 Beiträge mit ihren über 1200 Seiten auf fünf Abschnitte pragmatisch zu bewältigen gesucht. Die dabei resultierende Zuordnungslogik ist zwar nicht unbedingt zwingend, aber ausreichend plau-

sibel und erscheint zeitgemäß: Der erste Teil beschäftigt sich mit Geschichte und Theorie der Kriminologie; im zweiten geht es um die soziale Konstruktion von Kriminalität und Kriminalitätskontrolle (u.a. Kriminalstatistiken, Medien und Politik). Der dritte Abschnitt versammelt unter der Überschrift „Dimensionen der Kriminalität“ Beiträge u.a. zur Viktimologie, Exklusion und Jugendkriminalität. Hier fällt auch die stärkere Öffnung (wieder) hin zur psychologischen Kriminologie – und damit dezidiert täter-  
ätiologischen Fragestellungen – mit drei einschlägigen Beiträgen ins Gewicht. Über Straftaten und Täter wird im Abschnitt Formen der Kriminalität (Gewaltkriminalität, OK etc.) geschrieben. Der abschließende fünfte Teil nimmt schließlich die gesellschaftlichen Reaktionen auf Kriminalität (Polizei, Justiz, Prävention usw.) ins Visier.

Wird der Anspruch des umfassenden, maßgeblichen Sammelwerks der (englischen) Kriminologie eingelöst? Ganz genau genommen ist das Handbook thematisch nicht in jeder Hinsicht komplett, jedenfalls wenn man nach den Diskursen jenseits der etablierten ,kriminologischen Mitte‘ sucht. Gleichwohl liefern die in den Abhandlungen vertretenen diversen epistemologischen, disziplinären und kriminalpolitischen Positionen aber mehr als ausreichende Anknüpfungspunkte in der Argumentation und der Literaturliste, um sich zuverlässig orientiert auf weitere Erkundungs- und Einsichtsgänge in alle Richtungen begeben zu können.

Im Fazit lässt sich festhalten, dass das *Oxford Handbook of Criminology* sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene einen hohen Nutzwert besitzt, der den verlangten Preis durchaus rechtfertigt. Unterstützt wird dieser Aspekt – ganz modern – durch eine eigene Webseite. Unter <http://www.oup.co.uk/best.textbooks/law/maguire/> finden die Interessierten eine ‚companion website‘, von der sich Beispielkapitel und weitere Materialien, wie etwa die Lektürelisten, herunterladen lassen. Pfennigfuchser und Internetnerds werden sich da fragen: Wieso dann das Druckwerk erstehen? Nun – hier ist es erstaunlicherweise die Handlichkeit des Blätterns in einem Zweipfünder, der viel praktischer Vergleich und Verbindung beim Lesen fördert, der den Rezensenten im Zeitalter der Datenhighways die Erfindung des Buchdrucks preisen lässt.

Eine abschließende und vielleicht zentrale Bemerkung ist angesichts des gelungenen Handbooks hinsichtlich seiner Tauglichkeit und Bedeutung für das deutschsprachige kriminologische Publikum zu machen. Die Herausgeber selbst betonen, dass dieses Kompendium in erster Linie aus britischer Perspektive entstanden ist und für britische (Lehr-)Zwecke gemacht wurde. Zwar kommen einzelne Autoren in den Literaturlisten vor, aber Hinweise auf europäische, geschweige denn deutschsprachige Kriminologie sucht man im Index vergeblich. Immerhin beschäftigt sich der Beitrag von David Nelken *Comparing Criminal Justice* mit dem Problem bzw. mit dem Aspekt der zunehmenden Internationalisierung und Globalisierung kriminologischer Diskurse. Statt aber sich über eine disziplinäre ‚splendid isolation‘ der britischen Kriminologie bloß zu mokieren, erscheint mir Erfolg und Qualität des Handbooks Anlass genug, die Frage aufzuwerfen, warum die deutschsprachigen Kriminologinnen und Kriminologen es ihren britischen Kollegen nicht gleich tun und Studenten, Fachwelt und einem interessierten Publikum eine aktuelle Bündelung kriminologischen Wissens jenseits überkommener Lagergrenzen in aktualisierter Form anbieten?! Zwar sind in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum einige kriminologische Lehrbücher erschienen, deren Neuauflagen die vorhandene Nachfrage dokumentieren. Aber im Vergleich mit dem Oxford Handbook wird klar, welcher Quantensprung in der wissenschaftlichen Informationsqualität liegt, wenn statt individueller Autoren sich ein hochqualifiziertes Kollektiv an die Arbeitmacht, das verfügbare kriminologische Wissen und Denken zu kartieren. In dieser Hinsicht kommt das bei UTB erschienene *Kleine Kriminologische Wörterbuch* von der Anlage und dem Ergebnis dem Hand-

book noch am nächsten. Die letzte, dritte Auflage datiert jedoch von 1993 und ist in vielerlei Hinsicht von Zeit und Denken überholt. Maguire, Morgan und Reiner zeigen, dass es sich im Dienste der wissenschaftlichen Disziplin lohnt, am Ball zu bleiben. Die deutschsprachige Kriminologie hat im Oxford Handbook of Criminology also einen wertvollen Anstoß für zukünftige Entfaltungen vor Augen.

*Detlef Nogala, Freiburg/Hamburg*